

# Heißer und kalter Dank

Predigt am 07.04.2013 zu Lk 17,11-19

Pfr. z.A. David Dengler

Liebe Gemeinde,

... vor einiger Zeit bin ich auf einen sehr interessanten Satz gestoßen. Da hat jemand gesagt: „Die Bitte ist immer heiß – der Dank aber oftmals kalt.“

Ich hab 'ne ganze Weile über diesen Satz nachdenken müssen.

„Die Bitte ist immer heiß!“ Das könnte so viel heißen wie: Wenn wir etwas brauchen, wenn wir um etwas bitten – dann ist das immer brandaktuell. Dann können wir das nicht für uns behalten. Dann muss es immer schnell gehen. Unsere Bitten sind immer dringend –immer heiß.

Anders dagegen beim Dank.

„Der Dank ist oftmals kalt.“ Das könnte so viel heißen wie: Wenn wir uns für etwas bedanken können – dann kann das ruhig auch mal warten. Das „Danke-Sagen“ ist längst nicht so dringend wie das „Bitte-Sagen“ – der Dank ist längst nicht so heiß wie die Bitte. Der Dank, er kommt leider oft relativ spät, wenn er schon abgekühlt und kalt ist. Und manchmal, da wird der Dank auch einfach schlicht vergessen.

„Die Bitte ist immer heiß – der Dank aber oftmals kalt.“ Ich weiß nicht, wie's Ihnen mit diesem Satz geht. Vielleicht kennen Sie das ja auch aus eigener Erfahrung: Das Bitte-Sagen ist oft brandaktuell und heiß – das Danke-Sagen dagegen ist oft verspätet und kühl?!

Vor ungefähr vier Jahren war ich eine Woche lang in Afrika und hab dort meine Schwester besucht. Sie hatte dort für ein paar Monate in einem Kinderheim mitgearbeitet. Und in der Woche, als ich sie besucht hatte, hat sie im Kinderheim ihre Abschiedsparty gegeben.

Und ich muss sagen: Ich hab noch selten so etwas Bewegendes gesehen. Ein paar von den Kindern (etwa 7 oder 8 Jahre alt) haben bei dieser Party eine kleine Rede für meine Schwester gehalten – zwei oder drei Sätze, wofür sie ihr „Danke“ sagen wollten. Nach jeder Rede gab’s tosenden Applaus und ein kleines Geschenk – und ein Mädchen, die Grace, ist immer extra nochmal aufgesprungen und hat ganz laut gerufen: „Thank You! Thank You! Dankeschön! Dankeschön!“

Ich stand im Hintergrund und wollte eigentlich ein paar Fotos machen – aber ich hab das Fotografieren ganz vergessen. Mir sind schier die Tränen gekommen. Ich war einfach so gerührt von der Dankbarkeit dieser armen Kinder.

Ich glaub, es hat mich deswegen so bewegt, weil ich da etwas Neues kennenlernen durfte, das ich bisher noch gar nicht kannte: nämlich den „heißen“ Dank.

Bei diesen afrikanischen Kindern, da hat unser Eingangs-Sprichwort nämlich nicht gestimmt: „Die Bitte ist heiß – und der Dank ist kalt.“ Nein, da war es ganz anders.

Da war der Dank heiß. Da war das „Danke-Sagen“ drängend – da konnten die Kinder ihren Dank kaum zurückhalten. Es hat mich sehr bewegt.

In den letzten Tagen ist mir das Thema „Dankbarkeit“ nun immer wieder durch den Kopf gegangen. Und da ist mir zunächst bewusst geworden, dass ich sehr viel Grund zum Danken habe.

Mir ist aber auch bewusst geworden, dass mein Dank leider oft auch ein bisschen spät (oder gar nicht) kommt. Dass mein Dank oftmals nicht heiß ist, sondern kalt. Und das hat mich ein bisschen beschämt gemacht.

Der Predigttext für heute ist eine Geschichte aus dem Neuen Testament, in der es auch um das Thema „Dankbarkeit“ geht: um den heißen und um kalten Dank.

**Predigttext Lk 17,11-19**

Liebe Gemeinde, diese Bibelgeschichte hat mich sehr nachdenklich gemacht.

Da sind 10 Männer, die unheilbar krank geworden sind, die eine schlimme und ansteckende Krankheit bekommen haben. Und deswegen mussten sie so schnell wie möglich das Dorf verlassen. Niemand durfte sie besuchen. Keiner konnte ihnen helfen.

Und da kam Jesus vorbei. Die kranken Männer hatten bestimmt schon von ihm gehört. Bestimmt hatten sie schon gehört, dass Jesus viele Wunder tun konnte. Und dass er schon viele andere Kranke gesund gemacht hatte.

Und deswegen riefen sie so laut sie konnten: „Jesus, hab Erbarmen mit uns.“ Bestimmt warteten sie voller Spannung, was Jesus nun tun würde...

Und Jesus? Jesus hat genaugenommen gar nichts getan. Er hat nur zu den Männern gesagt: „Geht zu den Priestern und zeigt ihnen, dass ihr geheilt seid.“ Geheilt? Naja. Eigentlich waren sie ja noch krank. Aber trotzdem: Die Männer machten sich auf den Weg. Sie gehorchten einfach und liefen los. Und unterwegs, da geschah dann das Wunder: Sie wurden gesund. Alle zehn. Ein happy end also...

Wirklich ein happy end? Leider nicht wirklich. Denn nur ein einziger der Männer – einer von zehn – ist zu Jesus zurückgekommen und hat sich bei ihm bedankt. Und wie... Wir haben's eben im Bibeltext gehört: „Laut lobte er Gott. Er warf sich vor Jesus nieder und dankte ihm.“ Ein heißer Dank war das also...

Liebe Gemeinde, ich wünschte mir, ich könnte manchmal auch solch einen „heißen“ Dank erleben. In meinem eigenen Leben oder auch im Leben anderer Menschen. Ich wünschte mir, dass ich viel öfter erleben könnte, dass es da eine Dankbarkeit gibt, die man kaum zurückhalten kann...

Aber: Wie kann das geschehen? Wie kann das geschehen, dass ich solch einen „heißen“ Dank erleben kann?

Ich denke, die Bibelgeschichte gibt uns dazu einige wichtige Hinweise. Ich möchte drei kurze Punkte nennen.

## **1. Danken hat etwas zu tun mit beschenkt werden**

Dies hört sich eigentlich ganz selbstverständlich an. Zumindest bei dem Mann aus der Bibelgeschichte. Dieser Mann lobte Gott, warf sich vor Jesus nieder und dankte ihm – naja... Er hatte schließlich ja auch allen Grund zum Danken –er wurde schließlich ja von Jesus auch gesund gemacht.

Der Mann wurde von Jesus mit einem gesunden Körper beschenkt – ist doch klar, dass er da allen Grund zum Danken hatte, oder?

Naja. So klar ist das leider nicht. Die anderen neun Männer, die sind ebenfalls von Jesus mit einem gesunden Körper beschenkt worden. Aber sie sind nicht zu Jesus zurückgekommen. Sie haben ihm nicht gedankt. Ihre Bitte um Gesundheit, sie war sehr heiß – aber: ihr Dank dagegen kalt...

Ich hab mich gefragt: Warum sind die neun Männer nicht zu Jesus zurückgekommen und haben „Danke“ gesagt? Haben sie sich vielleicht gar nicht als Beschenkte wahrgenommen? Haben sie vielleicht gedacht: Gesund sein, das ist doch selbstverständlich? Dass Jesus heilen kann, das ist für ihn doch ganz normal – das ist doch nichts Besonderes...

Könnte es sein, dass sich von diesen zehn Männern tatsächlich nur einer wirklich beschenkt gefühlt hat?

Ich muss zugeben: An dieser Stelle hab ich mich ein bisschen ertappt gefühlt. Ich hab mich nämlich gefragt: Könnte es sein, dass auch ich mich nur ganz selten als „beschenkt“ wahrnehme?

Sehe ich meine Gesundheit, meinen Besitz, meine Familie tatsächlich als Geschenk an – oder vielmehr als eine Selbstverständlichkeit? Wenn ich all diese Dinge als eine Selbstverständlichkeit ansehe, dann ist klar, dass dann auch mein Dank nicht heiß sondern eher kalt ausfällt...

## **2. Danken hat etwas zu tun mit gehorsam sein**

Ich finde, dieser Punkt kommt in unserer Geschichte besonders schön zum Ausdruck. Die kranken Männer, sie erwarten von Jesus eine Heilung. Und Jesus sagt nur zu ihnen: „Geht und zeigt euch den Priestern.“

War das alles? Keine spektakuläre Heilung? Keine Handauflegung? Kein vollmächtiges Gebet? Die Männer sollten einfach nur zu den Priestern gehen? Und das sollte funktionieren?

Zum Glück haben die Männer gehorcht. Sie sind einfach losgelaufen und haben der Anweisung von Jesus gehorcht. Und ihr Gehorsam wurde nicht enttäuscht.

Ich glaube, dass auch in unserem Leben die Dankbarkeit sehr viel mit Gehorsam zu tun hat. Der Gehorsam ist im Prinzip so etwas wie die Voraussetzung zur Dankbarkeit. Zumindest war das Gottes Idee.

Gott hat uns sein Wort, die Bibel, gegeben. Und in der Bibel, da können wir Richtlinien finden, wie sich Gott ein gelingendes Leben vorstellt – ein Leben, das von Dankbarkeit geprägt sein kann.

Er will uns mit der Bibel und mit seinen Geboten nicht einengen oder uns gar den Spaß am Leben verderben – nein. Sondern er will, dass unser Leben gelingt, dass wir ein erfülltes, ein dankbares Leben haben können.

Doch dazu müssen wir uns an die Bibel und an seine Gebote halten, dazu müssen wir Gott gehorsam sein.

Der Gehorsam gegenüber Gott – der Glaube – er ist die Voraussetzung dafür, dass unser Leben gelingt. Er ist die Voraussetzung dafür, dass wir in unserem Leben froh und dankbar werden können.

### **3. Danken hat etwas zu tun mit sich erinnern**

Mein dritter und letzter Punkt, er ist vielleicht der wichtigste. Dankbarkeit hat immer auch etwas zu tun mit sich erinnern.

Der Mann, der gesund wurde – er hat kurz innegehalten. Er hat sich daran erinnert, dass es Jesus war, der ihn gesund gemacht hat. Und dann – dann ist er umgedreht und hat Jesus dafür gedankt. Er hat seinen Dank nicht kalt werden lassen – sondern er hat seiner Dankbarkeit sofort Ausdruck verliehen.

Ich denke, ein Grund dafür, dass wir oft nur sehr wenig Dankbarkeit in unserem Leben verspüren, ist tatsächlich der, dass wir Menschen oft viel zu schnell vergessen, wofür wir eigentlich dankbar sein können. Und das ist sehr schade.

Auch Gott findet das im Übrigen sehr schade, wenn er merkt, dass wir Menschen viel zu oft vergessen, ihm „Danke“ zu sagen. Und deswegen ist es gut, wenn wir uns immer wieder bewusst Zeit dafür nehmen, Gott „Danke“ zu sagen. Heute im Gottesdienst kann zum Beispiel solch eine Möglichkeit sein.

Ich wünsch es uns jedenfalls: dass wir nicht vergessen, was Gott in unserem Leben Gutes tut.

Und ich wünsch es mir, dass wir immer wieder neu den Mut dazu haben, uns an Gottes Gebote zu halten und ihm gehorsam zu sein.

Und ich wünsch es mir, dass wir immer wieder neu merken, dass wir unendlich reich von Gott beschenkt sind.

Denn dann, dann glaube ich, dass wir von Herzen dankbare Menschen werden können. Menschen, die nicht nur heiß bitten –der auch heiß danken können. Dazu segne uns Gott.

Amen.